

Der Seidelbast

In einigen unserer Wälder kann man auf exotisch anmutende Gehölze treffen, die voller Besonderheiten stecken. Gemeint sind unsere drei Seidelbastarten, die als aufrechte, schwach verzweigte Sträucher kaum höher als einen Meter werden.

Gewöhnlicher Seidelbast

(*Daphne mezereum*)

Der Gewöhnliche Seidelbast ist in Österreich am weitesten verbreitet, er kommt vom Hügelland bis in die unterste Hochgebirgsstufe vor. Er ist kalkliebend und in Laubmischwäldern, insbesondere in Buchen- und Eichen-Hainbuchenwäldern zu finden. Er gilt als typischer Buchenbegleiter. Auch in Hochstaudenfluren, Nadelmisch- und Bergwäldern sowie in Hartholz-Auenwäldern kann man ihn antreffen.

Die Blüte fällt nicht weit vom Stamm

Der Gewöhnliche Seidelbast ist alles andere als gewöhnlich. Eine Besonderheit ist die direkte Stammlütigkeit, auch Kauliflorie genannt. Mit dieser Eigenart ist er unter den Seidelbastgewächsen in Mitteleuropa einzigartig, die stammlütige Blüten- und Fruchtstellung ist sonst nur bei Gehölzen in den Tropen häufig. Hierbei entwickeln sich die Blüten und in weiterer Folge die Früchte ohne Stiel direkt am Stamm, was dem Seidelbast sein charakteristisches Aussehen verleiht.

Den Tieren schmeckt's

Die rosa bis purpur gefärbten Blüten des Gewöhnlichen Seidelbasts zeigen sich bereits im zeitigen Vorfrühling vor dem Blattaustrieb und sind an den Zweigenden auffällig büschelig gehäuft. Die aromatisch duftenden Blüten locken Bienen und erste aktive Tagfalterarten wie Zitronenfalter, Kleinen Fuchs, Tagpfauenauge oder C-Falter an. Die zarten, länglichen Laubblätter treiben erst nach der Blüte aus. Im Sommer reifen die roten, erbsengroßen Früchte heran, die von einigen Vogelarten wie



Walter Obermayer

Direkt am Stamm sitzende Früchte des Gewöhnlichen Seidelbasts

Drosseln, Rotkehlchen oder Bachstelzen gerne verspeist werden. Für den Menschen sind sie jedoch nicht bekömmlich. Wie bei Eibe befindet sich kein Gift im Fruchtfleisch, dafür ist es im Samen aber konzentriert enthalten! Bereits der Kontakt mit dem in Samen und Rinde enthaltenen Gift kann zu heftigen Rötungen und Blasenbildungen führen. Für uns Menschen heißt es damit lieber Augenschmaus als Gaumenschmaus.

Lorbeer-Seidelbast

(*Daphne laureola*)

Der Lorbeer-Seidelbast ist kalkliebend und gilt als typische Waldpflanze in sommerwarmen, wintermilden Edellaubwäldern (besonders in Buchenwäldern) und kommt auch in mäßig trockenen Gebüsch vor. Die kahlen, ledrigen Blätter sind lanzettlich bis verkehrt-eiförmig geformt und sehen dem bekannten Lorbeer sehr ähnlich, womit auch die Namensgebung nachvollziehbar wird.

Flaum-Steinröslein bzw.

Rosmarin-Seidelbast (*Daphne cneorum*)

Der Rosmarin-Seidelbast ist in Österreich zerstreut bis selten vom Hügelland bis in die Gebirgsstufe verbreitet. Die kalkliebende Pflanze bevorzugt als Standort Kiefernwälder, Trockenrasen und Felsflure. Im Gegensatz zum sommergrünen Gewöhnlichen Seidelbast sind sowohl der Lorbeer-Seidelbast als auch das Steinröslein immergrüne Pflanzen.

Blüten und Blätter der drei Seidelbastarten im Vergleich

	Gewöhnlicher Seidelbast (<i>Daphne mezereum</i>)	Lorbeer-Seidelbast (<i>Daphne laureola</i>)	Flaum-Steinröslein (<i>Daphne cneorum</i>)
Blüte	 <p>Rosa bis purpur; erscheint vor dem Laubaustrieb; auffällig</p>	 <p>Gelb-grünlich; unauffällig</p>	 <p>Rosa; auffällig</p>
Blatt	 <p>Sommergrün, weich; nur an den Zweigspitzen; über den Blüten sitzend!</p>	 <p>Immergrün, ledrig, lorbeer- ähnlich; über einen größeren Bereich des Zweigendes verteilt; die Blüten sitzen dazwischen!</p>	 <p>Immergrün, länglich, ledrig, deutlich kleiner als die der anderen beiden; an den Zweigenden gehäuft; Blüten sitzen über den Blättern!</p>